

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 Mk. beim 1.50 Mk. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 Mk. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gartenzeitung — Kunstzeitschrift

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 52.

Mittwoch den 3. März 1915.

41. Jahrg.

Der Kampf um Konstantinopel. — In der Champagne französische Korps zurückgeschlagen. — Angriff der Franzosen in den Ostargonnen gescheitert. — In den Karpathen russische Stellungen erobert und 2000 Russen gefangen. — Neue Opfer des Seekrieges.

Zeichnet Kriegsleihe!

Die Zeichnungssfrist endet am Freitag den 19. März, mittags 1 Uhr.

Wo und wie zeichnet man Kriegsleihe? Das Zeichnungsverfahren weist einige Unterschiede auf, je nachdem es sich um eine Reichsleihe oder Schatzanweisungen handelt.

1. Reichsleihe. Für die Reichsleihe sind Zeichnungsfstellen das Kontor der Reichsbank in Berlin W., Jägerstraße 34—36, Postfachkonto Berlin Nr. 99, alle Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanweisung, fast 500 an der Zahl, die königliche Seebank (Preussische Staatsbank), Berlin W., Markgrafen-Str. 38, die Preussische Central-Genossenschaftsbank, Berlin G., Am Zeughaus 1—2, die königliche Hauptbank in Nürnberg und deren Zweiganstalten, sämtliche deutschen Banken, Bankiers und ihre Filialen, sämtliche deutschen öffentlichen Sparkassen und ihre Verbände, alle deutschen Lebensversicherungs- und Kreditgenossenschaften. Die zur Zeichnung erforderlichen Zeichnungsscheine (auf weißem Papier) sind bei allen diesen Anstalten und Instituten zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. An allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, nimmt auch die Post Zeichnungen auf Reichsleihe entgegen, die Zeichnungsscheine sind in diesem Falle von den betreffenden Postanstalten zu entnehmen. Wer bei Postanstalten an kleineren Orten oder in den Landbestellbezirken größerer Orte gezeichnet, hat zu beachten, daß der gezeichnete Betrag bis zum 31. März d. Js. voll gezahlt werden muß. Eine Zahlung in mehreren Raten, wie sie sonst in weitestgehender Berücksichtigung der Verhältnisse des Geldmarktes und der individuellen Einkommensverhältnisse vorgehien ist, ist also bei den Postanstalten bewirkten Zeichnungen nicht zulässig. Da nun der Zinslauf der Leihe erst am 1. Juni d. Js. beginnt — die Zinscheine sind erstmalig am 2. Januar 1915 fällig —, muß der Zeichner, der den angemeldeten Betrag bereits bis zum 31. März an die Postanstalt seines Bezirkes abführen muß, für den ihm eingehenden Zinsfuß schadlos gehalten werden. Es werden Stückzinsen für ein Vierteljahr (April bis Juni) zu seinen Gunsten verrechnet; der Zeichner bei der Post hat daher nur den um den vierten Teil von 5 v. H., also um 1,25 Mk. gekürzten Ausgabepreis, d. h. statt 98,50 rund 97,25 Mk., und bei Schuldbuchzeichnungen, statt 98,30 Mk. nur 97,05 Mk. für je 100 Mark Leihe-Nennwert zu zahlen.

Zeichnungen auf Reichsleihe werden von allen, die eine feste Kapitalanlage auf längere Dauer beabsichtigen und die für die Aufbewahrung der Stücke und die Einfassung der Zinscheine nicht selbst Sorge tragen wollen, zweckmäßig durch Eintragungen (gebührenfrei) in das Deutsche Reichsschuldbuch bewirkt. Die Schuldbuchzeichner haben, abgesehen von ihrem absoluten Schutz gegen die Gefahr, durch Verlust von Schuldverschreibungen oder Zinscheinen Gefahr zu erleiden, noch den Vorteil, daß sie unter der Bedingung, in keinem Falle vor dem 15. April 1916 die Herausgabe ihrer Wertpapiere und Zinscheine zu verlangen, statt 98,50 Mark nur 98,30 Mk. für je 100 Mk. Nennwert zu bezahlen haben. Der Schuldbuchzeichner kann später nach Ablauf der Sperrfrist, wenn er aus irgendeinem

Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch lösen und sich dafür Anleihe-stücke nebst Zinscheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines glaubigen Antrages an die Reichsschuldenverwaltung, der Errichtung einer kleinen Gebühr (75 Pf. für je 1000 Mk., mindestens aber 2 Mk.). Der Zeichnungsschein (rot) für Schuldbuchentragungen kann bei sämtlichen im Absatz 1 aufgeführten Anstalten und Instituten entnommen werden. Auch bei Benutzung des Schuldbuchs, das aber nur dann anzuraten ist, wenn der Gläubiger seine Forderung auch nach dem 15. April bis auf weiteres im Schuldbuch belassen kann, sind Teilzahlungen zulässig. Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Leihe voll bezahlt ist. Über die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldenverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat, und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Schließlich erhält der Buchgläubiger seine Zinsen jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugeandt. Auf Antrag kann er die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder bei seiner Sparkasse oder über deren Vermittelung eines Banquiers usw. in Empfang nehmen.

2. Für die Zeichnungen auf Schatzanweisungen gelten sinngemäß die sämtlichen in vorstehendem angeführten Bestimmungen, jedoch mit der einen Ausnahme, daß bei den Postanstalten auf Schatzanweisungen nicht gezeichnet werden kann. Ferner können die Zeichner auf Schatzanweisungen nicht, wie es die Zeichner auf Reichsleihe durchaus können, sicher darauf rechnen, mit dem vollen von ihnen gezeichneten Betrag berücksichtigt zu werden; sie werden deshalb nur, bei der Ausfüllung der Zeichnungsscheine die Erfüllung abzugeben, daß sie auch mit der Zuteilung von Reichsleihe einverstanden sind. Es ist das nur ein billiges Entgegenkommen gegenüber der Reichsschatzenverwaltung, die den Anteil der Schatzanweisungen an der Gesamtanleihe nicht fest begrenzt hat, um auch in dieser Hinsicht allen Wünschen der Sparer und der Kapitalisten unendlich weiten Spielraum zu lassen, die sich aber für die kommenden Jahre nicht zu stark mit Rückzahlungsverpflichtungen belasten darf.

Die Deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Dient mit dem österreichisch-ungarischen Truppenteile unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Linsinger vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kaloča—Lag—Dörmeze—Wolocz—Bewersgallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-polnischen und nördlich gelegenen Höhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Hochber-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vorwärtsschritten an in den Tälern des Talabor, Nagy-Ab, der Latorza, der Beča und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kaloča—Lag—Bewersgallas sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Dörmeze—Latorza und bei Wolocz—Bewersgallas auf härteren Feind löst. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbarmarine an der Ustot-Pas

vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hupla zunächst in Richtung Cibuchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichen Vorgehen das Höhen Gelände bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronpa abgewiesen, das Wajisz des Wenscil (1946) besetzt und die Gebirgszüge des Kima (808) und westlich davon nach schweren Kämpfen geklärt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kizgita-Spizen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Bewersgallas in die Gegend Aranta und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel der Feind erneut, nahm die Orte Toronpa—Felsölöbes—Majdanta—Tarfalu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wajisz.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs Gelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überleben, ungenötigt Sibirien des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gelangte sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentin auf die Passhöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen, die zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Stets glatte Schneebänke waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützlinge bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Soldat mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Artilleriebes durch den tiefen Schnee ausfinden. In diesen Schmelzen mußte der Angriff vorgetrieben werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufstürzte, die den Angreifer nicht vor den Draht- und Hindernissen in weichen Schneemassen verorten ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit hat die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee nicht vor den Schlingen, Wachenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Passhöhen und einzelnen Gebirgsriden in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegsführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorstücken. Der frontale Angriff unter solchen Schwerkriegsbedingungen kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig versteinerten Nebentälern, e n o l o e Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unergieblichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anpassen verstand.

Zur Kriegslage.

Der Kampf um Konstantinopel

ist die neueste Phase des Weltkrieges. Wie fast am Anfang der Teilnahme der Türkei am Krieg die verbündeten Mächte der Franzosen und Engländer eine Beschießung der Dardanellen verurteilten, und die russische Kriegsstärke vom Schwarzen Meer aus gegen Konstantinopel vorzudringen ernstlich war, so wiederholten sich seit einer Woche die Beschießungen der Dardanellenforts. Alles beruht darauf hin, daß die diesmal sehr ernst gemeint sind und letzten Endes darauf abzielen, die Hauptkraft des osmanischen Reichs, Konstantinopel, zu bedrohen. Es dürfte hierbei für unsere Feinde nicht nur militärische Gesichtspunkte mitsprechen, sondern auch politische. Die

Beliebte und passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen
 Jabots, bunt. Damenkrawatten
 Gürtel, Pompadurs
 Haarschleifen
 entzückende Neuheiten

Echte Madeira-Taschentücher
 Glacee-Handschuhe
 weisse u. farb. Sommerhandschuhe
 in kurz und lang
 seidene Ballhandschuhe
 elegante Façons in sehr grosser Auswahl.

Leinen-Kragen, Manschetten
 Serviteurs, bunte Garnituren
 Hosenträger, Taschentücher
 Krawatten
 in grösster Auswahl und modernsten
 Farben und Façons.

Rabatt-Spar-Verein. **G. Hoffmann** Inhaber: Bernhard Talitz **Markt 19.** Geegründet 1846.

Musterung des unausgebildeten Landsturms.

Nach einer Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorstehenden der Guts-Kommission vom 25. Februar d. Js. findet gemäß der §§ 95 u. 103 der Verfassung die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis einschließlich 1884 für die Stadt Merseburg am

Freitag den 5. März 1915, vormittags 6 1/2 Uhr,
 im Gasthofs zum „Hüringer Hof“

statt. Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis einschließlich 1884 haben sich zu dem oben bezeichneten Zeitpunkte, sowie dem angegebenen Orte pünktlich zu stellen.
Besondere Befehlsbefehle kommen nicht zur Ausübung.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche zur Musterung nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe vermerkt haben, Geldstrafe bis zu 3 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen an gemässigten Landsturmpflichtigen, welche im Musterungstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nötigenfalls ihrer Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemindert, außerdem tritt Verhaftung ein. Wegen Krankheit am Erscheinens- oder Musterungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes vollständig beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

An Liebsten verweisen wir auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorstehenden der Guts-Kommission vom 25. Februar 1915, Merseburg, den 2. März 1915.

Der Magistrat.



Für Konfirmandinnen
 Konfirmanden-Kleider
 Konfirmanden-Kostüme
 Konfirmanden-Valetots
 Konfirmanden-Büsten
 Täglich Eingang von Neuheiten.
 Die noch vorhandenen Winterbestände in **Kostümen, Valetots** werden sehr billig verkauft.
M. Schneider
 Leipzigerstr. 94.

Halle a. S.

Zur Konfirmation empfehlen in grösster Auswahl:

Hüte Schlipse Handschuhe Kragen
 Manschetten Serviteurs Manschetten-
 knöpfe Hosenträger
 zu billigen Preisen.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zuckerrüben - Abschlüsse

für die Zuckerfabrik Schmalzsch
Rnauer, Beil & Co.
 G. u. n. p.
 nimmt entgegen

D. Roth,
 Obere Breite Str. 9, 1.

Junger Wideregette, 19 Jahre alt, wünscht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit einem im gleichen Alter lebenden Fräulein in Verkehr zu treten, auch späterer Heirat. Off. unt. 100 L. an die Exped. d. Bl.

Gude Bekanntschaft mit Junger Witwe bis 35 Jahren sucht Heirat. Offerten unter Heirat an die Exped. d. Bl.

Zur Weiterbildung wird gründlicher Unterricht gesucht in Englisch, Französisch, sowie Anfangsunterricht in Latein und Mathematik. Offerten mit Preisangabe unter C 6 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, 13 Jahre, sucht Stellung als einfache Köchin mit Familienanschluss, am liebsten bei einzelnen Herren. Off. unt. r. A II an die Exped. d. Bl.

Junge Kontoristin, bewandert in Stenographie u. Schreibmaschine, nicht sofort aber später, gefügt auf gute Bezahlung, Stellung. Off. u. C K a. d. Exp. d. Bl.

Züchtige Dreher u. Schlosser

auf Armaturen für dauernde Arbeit gesucht.
C. W. Julius Wande & Co.
 Gesehäft mit beschränkter Haftung Merseburg.

Kräftiger Arbeiter

für unsere Cellulosefabrik sofort gesucht.
Gehr. Dietrich,
 Rübenstraße.

Suche zuverlässigen **Geldverfäher** Bertel, Saalkraße.

Ein lediger **Wiederfremder** wird sofort gesucht **Geula 8.**

Suche zu Offern einen **Lehrling.**

Paul Wigel, Barbier- und Friseurgeschäft.

1 Bäckerlehrling sucht zu Offern **G. Rahle, Tobannisstr. 9**

Schwarze Perleacke mit lobalt am Sonntag verloren. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

Ein **Perleackefabrikant** W. F. Kumpelmann, gekochten Wollensackes, Rempeleins, im Vorberreich der Speidenstrasse etwas umgelockt. Vor Anlauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung **Globicaue Straße 44**

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer
 Adoll Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für **Leinen- und Baumwollwaren**
 Tischzeuge — Betten
 .. **Alle Art Wäsche** ..
 Vollständige **Wäsche - Ausstattungen.**
 Fernspr. 259. **Grosse Auswahl.**

Solide Qualitäten.

Rotes Kreuz. Gabenliste Nr. 31.

Spenden gingen ein von: Hauptmann von Bose in Unter-Fronkleben 40 Mk. Wolf in Böden 2 Mk. Den Weissen des Oberverordnungsamts 5,50 Mk. G. Geßler 8 Mk. Eintritte von C. Rülke 15 Mk. Sammelbüchse Hotel Rülke 18,00 Mk. Sammlung im „Bainbaum“ 28,20 Mk. Geld aus dem Verkauf von 2 Egeringen 15,00 Mk. Bombirektor Fenschen 15 Mk. Kreis-Offizier Rompitz 10 Mk. Ungenannt 6 Mk. Hampf 40 Mk. Sankt Göbe, Kreisvermeher, 3. Rate, 15 Mk. Kinder der Schule Oberbeuma 5 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank. Merseburg, den 1. März 1915.

Der Mobilmachungsausschuss des Roten Kreuzes.

5000 Stück Woll-Baumwoll-Schlafdecken

in besonders guten Qualitäten u. Preislagen v. Mk. 3—12 deren Verkaufsmöglichkeit durch zeitweilige Beschlagnahme unterbunden war, kommen jetzt zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Eine warme Schlafdecke ist die willkommenste Liebesgabe für jeden Soldaten im Felde oder Quartier.

Mechaniker - Werkmeister

möglichst verheiratet, für eine Prüfungs-Apparate-Fabrik, bis circa 8000 Mk. p. Jahr und sonstige Vergünstigungen, welche sofort eintreten kann, zum Eintritt p. 1. April d. Js. gefucht. Rücktritt wird aber nur auf eine wirklich tüchtige, energische und vertrauenswürdigere Kraft. Unsüßliche schriftliche Angebote nebst Zeugnis-Abschriften unt. „Werkmeister“ a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Das Doppelpiel der Verleumder.

Das Brügger Blatt „Bürgerwächter“ hat folgenden, in zahlreichen belgischen Zeitungen übergegangenen Artikel vom Mailänder Korrespondenten des Rotterdamer „Telegraaf“ veröffentlicht:

„Nachmals die Gefechte bei Herstal. Hier einige weitere Einzelheiten über die bei Herstal gefallene Gefechte. Etwa 2000 Deutsche waren bis an die letzten Waffenabritt gekommen, wo sie mit einem Angelerogen empfangen wurden. Alle Häuser, selbst die kleinsten, hatte man in wirkliche Forts verwandelt. Auf der Straße waren Barricaden errichtet, hinter denen Soldaten und Bürger im Anschlag waren. Den Kämpfern wurde der Mantionsort durch Frauen und Kinder angetragen. Ihr Widerstand dauerte, bis alle Männer und Frauen über Gefecht gefügt waren. Die Deutschen brangen dann in das Dorf. Sie suchten nicht auf Befehl eines Anführers, sondern schossen aus Geratwohl und verbrannten in dem wenigen Straudwerk und noch übrig geblieben war. Die Einwohner hatten bereits alles niedergebrannt und demütigt, was den Deutschen als Beute hätte dienen können. Die deutschen Trompeter versammelten dann ihre Leute, d. h. die noch übrig gebliebenen, und zogen sich auf Binégnies zurück.

Mit wahrer Wollust sehen die Einwohner des Dorfes den Feind verkommen, als plötzlich ein Trompetensignal ertingte. Die Mannen saßen auf und traten auf das Dorf zu, während die Infanterie rechts abschwenkte und gleichfalls nach dem Dorfe marschierte. Die Bevölkerung ließ die Weiblinge herauskommen, die Soldaten der Deutschen, aber ebenso fürchtbar war der Widerstand der Einwohner. Männer, Frauen und Kinder schloßen auf die Mannen so fürchterlich, daß ihre ersten Reihen Hals über Kopf zu Boden taumelten. Nichtsahnendiger drangen die Deutschen durch die Straßen des Dorfes, die Kanallerte vorwärt, die Infanterie hinterher. Die wütende Belagerung schloß fortwährend aus den Häusern auf den Feind. Die Frauen gossen siedendes Öl und kochendes Wasser auf die Deutschen, die vor Schmerz heulend zu Boden fielen.

Was die Deutschen in Herstal erlitten, wird man in Deutschland nicht so bald erfahren; denn die Soldaten, die aus dem Gefecht entkamen, kann man an den fünf Fingern abzählen. Die mutige Bevölkerung hat große Verluste erlitten, aber das Ziel, die Eroberung unserer nationalen Waffenfabrik, war erreicht. Glücklicherweise blieb das Dorf in den Händen der Belgier. Sonst hätten die Deutschen zweifellos ihren wilden Blutdurst gestillt und die ganze Bevölkerung abgeschlachtet.“

Anschließend ist der Mailänder Korrespondent des „Telegraaf“ mehrere Verleumdungen, der fortgesetzt von den harmlosen, verfolgten belgischen Zivilpersonen redet und die Weiblinge herauskommen, die Soldaten der Deutschen in die Welt legt. Hier bietet sich einmal Gelegenheit, das Doppelpiel der von feindlichen Presse (Verherrlichung der heimtücklichen Überfälle, solange sie zu gelingen scheinen, und Entgegnung über die zu ihrer Unterdrückung notwendigen Maßnahmen) an einem schlagenden Beispiel aufzuweisen.

Wie die Verbündeten sich den Frieden denken.

Der frühere französische Arbeitsminister Gogot hielt in London eine Rede über die Friedensbedingungen und sagte: „Wie die Verbündeten 1814 sich weigerten zu verhandeln, ehe nicht Napoleon ausgeliefert worden, müßten die Verbündeten diesmal abhelfen, mit einem Gogotieren zu verhandeln. Dieses wäre die erste Friedensbedingung. Frauen müßte hart beschneiden, die Rheinprovinz und Westfalen müßten autonom werden, gleichzeitig die preußischen Annexionen von 1866 rückgängig gemacht werden. Frankreich würde außer der Rückgabe von Elb-Lothringen keine Gebietsvergrößerung in Europa verlangen. Natürlich dürfte auch nicht die Rede davon sein, daß Belgien Land annehme. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal müsse neutralisiert, das polnische Königreich wiedererrichtet werden. Keiner der Verbündeten habe etwas dagegen einzumenden, daß Rußland Konstantinopel erhält. Die deutschen Kolonien müßten unter England, Frankreich und Japan verteilt werden. Keine neutrale Mächte dürften an den Friedensverhandlungen teilnehmen.“

Wir haben alles Verbündeten für dieses Friedensprogramm des früheren französischen Ministers. Nur scheint er noch nicht zu wissen, daß Friedensbedingungen nicht mit dem Munde erfordern werden.

Deutschland.

— In Ostpreußen sind folgende weitere Teile der Provinz den Flüchtlingen für die Rückkehr freigegeben worden: Stadtkreis Tilsit, Landkreis Tilsit südlich der Memel und der westliche Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und Gesappe, im Süden durch die Inster und zwischen der Gesappe und Inster durch eine Linie begrenzt wird, die von der Gesappe zur Inster über Hauptenigen zu gehen ist. Diese Freigabe ist erfolgt im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten.

— Verurteilung des Herrenhaus. Auf Vorschlag der Königsberger Albertusuniversität hat der König den Dr. phil. Prof. Dr. Carl Regierungsrat Dr. Brauns als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

— Im Reichstagswahlkreis Pommern-Greifswald-Ostpreußen hat am Sonntag die Stichwahl stattgefunden, die durch den Tod des fortschrittlichen Abg. Dr. Brabant erforderlich geworden ist. Bei Schluß der Rechnungen war das Resultat noch nicht bekannt. Die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten, des früheren Reichstagsabgeordneten Stadtrat Carlens, ist aber zweifellos, da kein Gegenkandidat aufgestellt worden ist.

Parlamentarisches.

△ Die preussische Wahlrechtsfrage hat am Sonntag die erweiterte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt. Hier geht mit gutem Bedacht der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei darauf hin, daß nach dem Krieg wieder in so offener Weise erwiesen habe, wie das Vaterland in gleicher Weise bebaut geht und bei der Gestaltung der Reichsgeschichte nicht nach Klassen unterschieden wird, die Wahlrechtsreform sich in voller Verantwortlichkeit auf Neue zeige. Die Antwort des Minister lehnte eine Erörterung der Wahl-

rechtsreform ab. Er meinte, bei seiner früher abgegebenen jumarzigen Erklärung hinsichtlich der Neuorientierung der inneren Politik bleiben zu müssen. Er könne nicht einzelne Materien herausgreifen und namentlich solche, die Differenzen hervorgerufen hätten, wie die Wahlrechtsreform. Praktisch würde man sich vollparteilicher Seite nicht mit dieser in der Form einer Veranlagung gefestigten Abgabe begnügen, sondern sobald als tunlichst auf Neue die Dringlichkeit der Reform zu betonen wissen. Völlig unangebracht ist es deshalb, wenn der sozialdemokratische Abg. Krich im „Vorwärts“ es so darstellt, als hätte die fortschrittliche Volkspartei die Wahlrechtsfrage aus laiblichen Rücksichten umgangen, und als wäre aus dem Umstand, daß der volksparteiliche Redner in der Budgetkommission darauf hinwies, für die Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts zweiwöchentlich schon jetzt eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus vorhanden, zu schließen, daß die fortschrittliche Volkspartei auf die Fortsetzung der Übertragung des Wahlrechts auf die Parteien verzichtet habe. Das ist in keiner Weise in den Ausführungen des volksparteilichen Redners. Ihm, wie der ganzen Fraktion und der Partei ist selbstverständlich nach wie vor das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen die Forderung, auf deren Erfüllung bestanden werden muß. Daran wird nichts geändert, wenn man einmal mit Genehmigung feststellt, eine wie große Mehrheit schon jetzt in keiner Weise in den Ausführungen des volksparteilichen Redners im Abgeordnetenhaus vorhanden ist. Diesen Tatbestand sollte man von sozialdemokratischer Seite aus nicht unüberprüfbar agitatorischer Zwecke weilen zu trüben suchen. Das ist nicht loyal, am allerwenigsten in dieser Kriegszeit, für die ja auch sonst die Sozialdemokratie ein parteiunparteilichen Bürgerfrieden als höchst wünschenswert anerkennt.

Provinz und Umgegend.

† Was Oster, 1. März. Die mitteldeutschen Länder werden sich in diesen Kriegsjahren voraussichtlich eines verhältnismäßig guten Aufspruchs erfreuen, da diesmal die wichtige Konkurrenz der ausländischen Kurorte wegfällt und der Aufnahmestillstand an Ost- und Rorbale unter den jetzigen Verhältnissen vielfach herabgemindert werden wird. Das Zutreffen für die kommende Kurzeit hat hier bereits eingeleitet. Der Betrieb in den Badeanstalten gestattet sich, da außer Ritzlerpersonen sehr viele Kriegsteilnehmer hier zur Behandlung, sehr schön lebhaft. Das im vorigen Jahre vollendete Kurortcar wird seine diesjährige Spielzeit Mitte Mai eröffnen. Neben dem Schanipel sind auch Oper und Operette im Spielplan aufgenommen. Der herrlichste verlorene Bankdröcker Wilhelm S in je von der Thüringer Kreditbank wurde jetzt verhaftet.

† Götta, 1. März. Im Thüringer Wald herrscht seit Sonntag harte Schneefälle bei einem Glatteis. Die Weinlese beginnt, daß der Landwirt August Braumann in Sippingen seine Getreideernte bei der Abfällung auf 300 Zentner angegeben hat. Bei der Nachprüfung wurde festgestellt, daß seine Getreideernte 991 Zentner betragen. Der Landrat stellt die Handlungsweise des Braumann gebührend an den Pranger und bemerkt, daß diese Mißhandlung auch die gesetzlich vorgeschriebene Gültigkeit finden werde.

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

90. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Mertens sah erlauth auf das hübsche Mädchen, dessen Jugend und Liebessache solche Worte klingen traute. Und doch sprach Worte die Wahrheit, sagte er sich. Der Mangel auf Ihre Ethik und die Vorgesellschaft der Menschen schienen sich wie Hestfälle auf ihr Herz gelegt, sie nichtausführlich gemacht und ihr das weltliche Empfinden in der angegebenen Richtung getraubt zu haben.

Auch er erlaubte sich. „Ich empfinde mit Ihnen, und wenn ich der Glücklichste wäre, der das Zauberwort besäße, Ihren Sinn und Ihr Herz für ein Liebesglück wieder empfänglich zu machen, so würde mich das mit Stolz und Freude erfüllen.“

Sie hob verwirrt die Kleine auf ihren Arm und drückte sie an sich.

„Haben Sie Geduld,“ hauchte sie, an ihm vorübergehend.

Er vernichte sich und sah ihr freudig lächelnd nach. „Sie sagt Vertrauen zu Dir und ich will nicht, eine Ehe eingehen ohne edle, wahre Liebe,“ sagte er glücklich.

XXX.

Zwei Tage später — es war am Nachmittage — steht das Mädchen den Kopf durch die geöffnete Tür des Krankenzimmers der Frau Dora, in dem sich Lotte mit der Kleinen gerade aufhielt und rief leise:

„Fräulein Neuter, es ist eine Dame vorn im Salon, die Sie zu sprechen wünscht, ich glaube, es ist Ihre Frau Mutter. Ein Dienstmann hat sie bis zur Tür begleitet.“

Lotte durchsuchte ein freudiger Schrei. Da die Kranke schlief, so eilte sie, gefolgt von der Kleinen Dora, nach vorn in den Salon.

„Mutter, liebe gute Mutter!“

Sie warf sich vor Freude schluchzend an die Brust der Mutter und umschlang sie rühmlich.

„Kind, Du hast mit wieder fogenwollene Tage bereitet. Ich fürchte es nach Deinem Wiele nicht mehr im Hause auszuhalten und bin heute morgen abgereist. Verhält sich wirklich alles so, was Du es mir berichtet?“

„Ja, Mutter, genau so — und — und — ach Mutter, ich bin so glücklich!“

Frau Neuter bildete besorgt in das lebhaft erregte Antlitz ihres Kindes.

„Kind, künftighin Dich nicht? Ich kann mir nicht denken, daß Dich derselbe Mann zur Frau begehren soll, der genau weiß, welcher Mangel auf Dir ruht. Herr Mertens machte damals zwar einen guten Eindruck auf

mich, aber als Geschäftsmann hat er doch mit gewissen Faktoren pekuniärer und auch gesellschaftlicher Art zu rechnen. Und da will es mit ihm sein, daß er sich die Sache doch wohl nicht recht überlegt hat. Bedenke, wenn der erste Knack in der Ehe vorüber ist und ihm einmal geschäftliche Sorgen quälen oder gesellschaftliche Nichtachtung Dummheiten quälten, wie leicht fällt dann die Reue in sein Herz schleicht. Ich will in Dein Belles, Kind. Könntest Du Dich zu einer Heirat mit Herrn von Gleichen entschließen, so wäre ich wirklich beruhigt, denn dessen Liebe und seiner geherrigten Stellung ist sicher. Wenn er wirklich Dummheiten durch Karatidenschaft überwinden möchte, was ja noch nicht sicher ist, so kann er sofort an zwei Stellen außerhalb Preußens auf Lebenszeit angeestellt werden. Meine Absicht ist, mit Dir noch heute nach Hannover zurückzukehren. Das habe ich Herrn von Gleichen, der eine bestimmte Erklärung wünscht, versprochen.“

Lotte erblachte sich.

„Mutter, Du weißt, daß ich Herrn von Gleichen hochachte, aber ich kann ihn nicht lieben, nicht so lieben, wie ich Herrn Mertens liebe.“

„Kind, ich habe auch meinen ersten Mann ohne Liebe geheiratet, aber besser, heiraten müssen, und ihn doch achten und lieben gelernt. In sehr vielen Fällen kommt die Liebe erst später nach der Hochzeit. Übrigens, die Verhältnisse scheinen hier nicht so glänzend zu sein, wie Du denkst. Ich unterhalte mich auf der Fahrt mit einem älteren Herrn aus Bodum über Mertens. Der Bestrebende, ein Kaufmann, meinte, das Geschäft sei zurückgekommen und der Neffe des früheren Besitzers hätte viel zu tun, um es wieder konkurrenzfähig zu machen.“

Lotte wandte sich leuzend ab.

„Mag sein, Mutter, daß Mertens mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aber im Augenblick geht das Geschäft so gut wie nie zuvor. Das will ich von dem alten Prospekturken. Herr Mertens ist tüchtig und solide, alle, die ich kenne, schätzen ihn hoch. Ich will nicht die Ursache eines Eheversagens sein wie es Herr von Gleichen doch leichtfalls für mich bringen würde. Bitte, sei meinem Glück nicht entgegen, Mutter.“ Sie fant vor ihr auf die Knie und barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter. „Lerne erst Mertens kennen, dann wirst Du meiner Wahl zustimmen,“ bat sie.

Es klopfte an die Tür, und die Stimme der Kleinen Dora rief draußen: „Lotte, bitte, daß ich denn nicht rein kommen.“ Gleich darauf öffnete sich die Tür, und nach ebe Lotte sich erheben konnte, sprach die Kleine zur Tür herein und hinter ihr trat Mertens ins

Zimmer. Er hatte vorn ins Haus tretend die Kleine an der Tür gesehen und sie diese geöffnet.

„Meine Mutter ist neben zu Besuch eingetroffen. Herr Mertens,“ sagte sie, sich erlösend und ohne ihn anzusehen.

„Gnädige Frau, ich freue mich außerordentlich, Sie in meinem Hause begrüßen zu dürfen,“ sagte Mertens, sich verniedend und der ruhig sich Erhebenden die Hand entgegenstreckend. „Wollen Sie es sich zunächst nicht bequem machen. Sie haben eine lange anstrengende Reise hinter sich. Die Sanftmutter hinter sich. Die Sanftmutter hinter sich.“

„Unser liebes Hausmütterchen hier wird Ihnen oben das hübsche und stattliche Zimmer anweisen und mit allem dienen können, was zu Ihrer Erholung und Erfrischung nötig ist,“ fügte er mit einem freundlich-liebeshaftem Lächeln nach Lotte hinzu. „Später können wir uns dann über das, was Sie zu einer Reise zu Ihrem, meiner Schwelger und mir so lieb gewordenen Lötchlein veranlaßt hat, unterhalten.“

Mertens sah bei dieser langen Begrüßung frei und mit innerer Freude in das sich vor ihm sich gerichtete ernste Antlitz der Frau Konul, glaubte er doch sicher, daß es sich bei dieser Reise der Mutter Lottens nur darum handelte, einen Einblick in seine Verhältnisse zu gewinnen, und daß er jetzt sein Ziel erreicht haben werde.

„Ich dank Ihnen, Herr Mertens für Ihre freundliche Absichten,“ sagte die Frau Konul höflich. „Neben kann ich daselbe nicht annehmen, da ich schon mit dem Abendessen nach Hannover zurückfahren werde. Gestatten Sie, daß wir die Angelegenheit, wegen der ich diese Reise unternommen habe, jetzt gleich erledigen.“

„Lotte, verlass uns bitte, ich möchte mich mit Herrn Mertens eine Weile allein unterhalten,“ wandte sie sich an ihre Tochter, die sich mit der Kleinen beschäftigte, jetzt aber erstarrt auf ihre Mutter sah und die Bewegung verließen nicht zu begreifen schien.

„Gehen Sie bitte, Fräulein,“ wandte er sich mit tiefem Ernst in den Zügen an Lotte. „Ihre Mutter wünscht es.“

„Auch er gehorchte Lotte; sie nahm die Kleine an die Hand und ging, aber bevor sie die Tür schloß, sah sie noch einen Augenblick mit stehendem Blick zurück auf ihre Mutter, den aber weder die, noch Mertens sah.

„Herr Mertens, Sie haben meiner Tochter Ihre Hand angeboten und Lotte hat sich darauf von Ihnen Bedenklich ausgesprochen,“ begann die Frau Konul in ihrer ruhigen, süßen Weise. „Nicht letztere Umstände wird Ihnen gewiß schon bekannt haben, daß meine Tochter nicht mehr frei über ihre Hand verfügen kann. Sie ermitteln sich gewiß noch aus den schrecklichen Tagen, die wir vor Jahren in Hannover verlebten, des Polizeileutnants von Gleichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Offenbar hat der Merseburger Jude Kaufsch oder Kaufschle der Vertrauensmann vom Kaiser Sigismund und ihm Vorhanden, über die sich an andere Stelle berichten werde.

Bischof Nikolaus von Merseburg gehörte zu den Generalausschüß der Königs-Nationen als Vertreter der deutschen Nation. Er ist der Befähigung von seinen Kollegen, bei denen öfters ein Beschluß in der Persönlichkeit vorkommt. Er selbst fast nie in der Reihe der vier oder fünf, die von der Reber-Tribüne in der Konstanzer Kathedrale ihr „placet mihi“ für ihre Nation abgeben, wodurch die Beratungen der Einzel-Nationen zu Konjunktural-Entscheidungen werden. Die Vertreter der Nationen haben den Willen ihrer Nation zu verkünden, an den sie bei der Abstimmung gebunden sind. Im General-Ausschüß mit seinen Beratungen wurde die Haupt-Arbeit geleistet. Was in den Nationen-Sitzungen und Konjunktural-Beratungen folgte, war meist die Befestigung der Beratungen des General-Ausschüßes. Daß unser Merseburger Bischof dazu gehörte, ist für ihn ein großes Zeugnis.

Unter Bischof Nikolaus gehörte zu den Unterhändler-richtern, auf deren Ansuchen hin Papst Johann XXIII. am 29. Mai 1415 abgesetzt ward. Hier wirkte Bischof Nikolaus als Deputierter der deutschen Nation und ebenso am 4. Juli 1415, als beschlossener Abgeordneter der Nation zur Abhandlung zu bewegen. Zwei Tage darauf fiel die folgenreichere Entscheidung, daß Johannes VIII. verbannt werden sollte; hierfür hat auch Bischof Nikolaus eine wichtige Rolle gespielt.

Fünf Tage darauf, am 11. Juli 1415, hielt Bischof Nikolaus von Merseburg die Messe vor der XVI. General-Versammlung des Konzils im Dom zu Konstanz, die jeder allgemeinen feierlichen Sitzung vorauszog und in deren Feierleistung die höchsten geistlichen Würdenträger abwesend waren.

Die Tätigkeit unseres Bischof Nikolaus auf dem Konzil zu Konstanz angeht, einer Stimme werden die Vertreter der Merseburger Chronisten unbekannt. Dr. Schindl hat es fälschlich aus dem von Hardt: Magnam oecumenicum Constantiense Concilium Band IV., erschienen 1697-1700 und aus der 1784 in Venedig erschienenen Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio Band XXVII. von S. P. Manni. Die hohe Bedeutung unseres Bischof Nikolaus auf dem Konzil zu Konstanz haben wir erst in der ersten Hälfte des Jahres 1895 kennen gelernt. Es wird interessieren, daß Bischof Nikolaus nicht, wie sonst die Merseburger Bischöfe, aus adligem Geschlecht kamme, sondern von bürgerlicher Herkunft war. Er heißt Nikolaus Lubich und ist geboren um 1360 zu Eisenach als Sohn des Bürgers Dittmar Lubich, der in den Eisenacher Ratsakten als Ratsherr und Rämmerer erscheint. Auch Dietrich Lubich, wohl ein Bruder unseres Bischofs, erhielt 1385 als Ratsherr und Ratsherr in „Bietzer“ Quatourner. Als angesehenster und wohlhabender Mann wird Vater Dittmar Lubich seinen Söhnen den denkbar besten Schulunterricht gemährt haben und es ist anzunehmen, daß unser Bischof Nikolaus die Parochiale St. Georg zu Eisenach besucht hat, deren Schüler später auch Martin Luther war. Studiert hat Nikolaus Lubich auf den Universitäten Wien und Prag.

Um Schluß sei bemerkt, daß auf dem Konzil zu Konstanz Kaiser Sigismund 1415 die Mark Brandenburg übertrug dem von dem Kaiser hochverehrten Hohenzollern Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, der der Stammvater ist der Könige von Preußen. Es sind also in diesem Jahre 1915 gerade 500 Jahre her, daß die Hohenzollern in der Mark Brandenburg eintraten. Als Kaiser Sigismund selber zu Konstanz am 18. April 1417 den Markgrafen Friedrich mit der Mark Brandenburg, der Kur und dem Erbkammereramt feierlich belehnte, war Bischof Nikolaus von Merseburg einer der Zeugen. Die Urkunde ist verzeichnet bei Böhmer-Altmann Regesta Imperii XI. Nr. 2201. Unser Bischof Nikolaus war also Zeuge, als der erste Hohenzollern des Heiligen Römischen Reiches Kurfürst ward.

Arthur Schindler.

S. Kirch-Friedendorf, 1. März. Unter den Rindviehbeständen des Landrichters Reinhold Cardt hierzulande ist die Maul- und Klauenerkrankung ausgebrochen.

S. Pergau, 1. März. Ein letzter Kunstgenuß ist bei den hiesigen Einwohnern geübt worden. Es sind zu Gunsten des Hohen Kreuzes ein Konzert statt, in dem ausgescheidene musikalische Kräfte mitwirkten. Es hatten Herr und Frau Werner Sannemann aus Corbeith bei Schöppau, Fräulein Luise G. W. aus Ebers, Herr Lehrer Schmeißer aus Gröllwitz und Herr Kantor G. O. H. in seiner Schallbüchsen sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Von letzteren hörten wir als Untramüßiger die Einzelvorträge Oberlieder, die gemäß den zur Verfügung stehenden Kräften recht ansehnlich angeordnet waren. Herr Pastor Dr. Sannemann, als Dirigent auf der Orgel, sowie auf verschiedenen anderen Instrumenten und als Autorität, besonders auf dem Gebiet der Kirchenmusik, hochgeachtet, verstand es, auch das Ohr des minder musikalisch-verständigen in den Wahn seiner Töne zu schlagen und ihm eine Abnung von wahrer edler Kunst zu geben. Daneben zeigte er, wenn in weiteren Zusammenkünften eine bewundernswürdige Sicherheit und Gewandtheit, die das Staunen der Zuhörer hervorbringt. Er wußte sich zu einer liebenswürdig gewährten Zugabe verstehen. Der Weisfall galt auch seiner Gattin, die mit feinstem Verständnis die oft schwierige Begleitung ausführte. Uns durch des Gesanges Gabe zu erfreuen, laute Herr und Frau Sannemann, deren Begleitung Herr Sannemann, der ausgezeichnete Pianist, nicht minder erfolgreich ausführte. Die Sängerin, eine Schülerin der berühmten Gesangsmeisterin Baumann, entsagte in ernstem, wie heiterem Viedern, sowohl durch den Wohlklang ihrer hohen Sopranstimme, als auch durch ihre tadellose Technik und ihren fettermaßen Vortrag. Es hat in buntem Wechsel wieder von Hempel, Weithoden, Seuberg, Weingartner, Mendelssohn, Schubert und Wolf. Als Zugabe rang ihr der stürmische Weisfall. Die Fabellein von Schubert und „Wenn es Schumann wird“ von Berger ab. Der Weisfall war leider nicht so laut, als in Unbetradt des Gebotenen und des guten Zweckes erwünscht gewesen wäre. Die für landliche Verhältnisse wenig günstig geachtet, aber durch die Umstände gebotene, Zeit des Konzertes war daran schuld. Immerhin ist für unsere Verwunderten ein erfreulicher Beitrag zu bereizenden gewesen.

S. Mühlitz, 1. März. Eine ausnahmsweise vorzeitige Konfirmation ist für Knaben und Mädchen, deren Vater im Felde liegen, hier angefallen. Darunter des geistlichen Alters von 14 Jahren soll nach das von 12 Jahren zur Konfirmation berechtigt, wenn die körperliche und geistige Entwicklung eine entsprechende ist. Mancher Haushalt erhält hierdurch eine notwendige Stütze.

S. Zschau, 1. März. Die im Braunkohlenbetriebe hier beschäftigten russischen Zivilarbeiter, welche in ihrem Arbeitsverhältnis außerordentlich tätig sind und wenig Arbeitslust zeigen, sollen demnächst abgeleitet und

durch Kriegsgefangene ersetzt werden. Verwendbar sollen jedoch nur solche sein, welche sich freiwillig melden und in betriebligen Betrieben bereits tätig waren. Die Verwendung stellt das Militär.

S. Weitz, 1. März. Der Wasserstand der „Weißen Elster“ ist jetzt wieder ein vollständig normaler. Auch im überflutungsgefährdeten hat sich das Wasser wieder verlaufen, so daß nur noch Lachen und Gräben vollflutrig sind. Verlehrsstörungen sind nicht mehr vorbanden.

S. Jöhlen, 1. März. Der am letzten Freitag besonders starkes Nebel, der über dem ganzen Mittellande wie eine undurchsichtige Decke lagerte, hatte auch einen Flieger, der aus dem Westen kam und sich auf dem Wege nach Bitterfeld befand, in Verlegenheit gebracht. Der Flieger war einige Stunden über die Auendörfer geflogen, ohne sich zurecht finden zu können. Man hörte wohl wiederholt das Surren des Motors, konnte aber das Flugzeug selbst nicht sehen. Der Pilotenoffizier mußte dann mit seinem Begleiter in der Nähe von Wehlig landen. Nachdem er sich genügend orientiert, konnte er die Reise fortsetzen, soll aber wegen eines Maschinendefektes bald wieder niedergegangen sein.

S. Weizsäcker, 1. März. Wie jetzt festgestellt wird, hat das Maß in der Höhe erstens gelegentlich gewar, wie auch in den Obstplantagen, an den jungen Obstbäumen, besonders den Apfelbäumen, erheblichen Schaden verursacht. Auch die jungen Bäume auf der Landstraße haben vielfach durch Hagelstöße gelitten. Unaußere Geleiten sind in der Umgegend am Werke, die den jungen Bäumen beigesetzten Raumpflanze zu heilen. Die Langstirger können ein richtiges Geschäft damit zu treiben und besonders am Wege liegenden Anpflanzungen zu bevorzugen. Schon in den Vorjahren sind ähnliche Diebereien vorgekommen.

S. Götzen, 1. März. In den letzten Tagen hat aus den Auendörfern nach den anliegenden Städten eine sehr starke Bewandlung stattgefunden. Je nach Qualität werden 20, 40 bis 50 pro Zentner gezahlt. Die Kaufkraft ist auch weiter eine sehr gute, doch dürfte eine weitere Preissteigerung vorläufig nicht zu erwarten sein, da infolge der höheren Tagespreise auch das Angebot ein härteres ist. Manche Viehwärter und Besizer haben vielfach noch die ganze vorjährige Feuernte auf den Böden liegen, sodas vorläufig ein wirklicher Feumangel gar nicht denkbar ist. In Götzen sind die Griechen abend lang der Boden-sonne eine Verarmung des Vaterländischen Frauenvereins tätig, die sehr gut besucht war. Auch einigen Gefängnis und Deklamationen unter Leitung des Herrn Lehrer Ehrlich gab Herr Landrat v. Wilmow ein ausführliches Überblick über die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Kreise Merseburg. Der Hauptvortrag lag in den Händen des Herrn Kreisführers des Roten Kreuzes, der einen sehr interessanten Vortrag hielt und mit dem Zuhörer durch gezielte Lebensbeispiele erläutern können. Viel neue Richtlinien wurden gegeben. Interessant war, daß die Leiterin der hiesigen höheren Mädchenschule einen Kochbeutel, auf den im Vortrage hingewiesen worden war, praktisch vorführen konnte. Wenn die gegebenen Ratschläge befolgt werden, dann müssen wir durchhalten.

Mufierung des unangebildeten Landfurms.

Nach einer Bekanntmachung des Justizministeriums der Reichsregierung sind 2895 und 405 der Wechsordnung vom 5. bis einschließlich 8. März d. Js. die Mufierung des unangebildeten Landfurmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis einschließlich 1884 im hiesigen Kreise statt und zwar:

Freitag, den 5. März d. Js., vormittags 6 1/2 Uhr in Merseburg im Gasthose zum Thüringer Hofe für die Landfurmpflichtigen aus den Städten Merseburg, Naumburg und Schöffitz, sowie der Landfurmpflichtigen aus den Ortshäufen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Bismdorf, Schöppau, Hohenheim, Frankleben, Niederlobichau, Pergau, Großgrößenhof, Birrenberg, Ballendorf, Neuschau und Guts- und Gemeindefrei Jöhlen.

Sonnabend, den 6. März d. Js., vormittags 8 Uhr in Mühlitz im Gasthof zum roten Löwen für die Landfurmpflichtigen aus den Ortshäufen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttraumbühl, Leubitz, Bessitz u. S., Großgrößen, Mühlitz und dem Gutsbezirk Jöhlen.

Montag, den 8. März d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr in Schöffitz im neuen Gasthof für die Landfurmpflichtigen der Stadt Schöffitz und den Ortshäufen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Wehlig, Carzdorf, Miltzschitz, Papitz, Ziffau, Kleinliebenau, sowie Gutsbezirk Miltzschitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Jöhlen.

Die Mufierung, die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer sowie die Mufierer, die Landfurmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis 1884 sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Landfurmpflichtigen an den obigen Terminen pünktlich zu stellen. Die Beordnung der Landfurmpflichtigen hat durch die Ortspolizeibehörden nach dem Ordre-Verzeichnis, welches den Behörden in den nächsten Tagen übersandt wird, zu erfolgen.

Die Ordre-Verzeichnisse dienen als Verzeichnis und sind daher am Mufierungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden im Mufierungsbüro abzugeben. Etwasige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verpflichtungen sind ungehindert im Mufierungsbüro an vorgeschriebener Stelle und gehöriger Beglaubigung durch die Ortsbehörde einzubringen.

Die von der Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltung als unannehmlich anerkannten Beamten und händigen Arbeiter, sind von der persönlichen Stellung im Mufierungstermin entbunden. Alle übrigen Landfurmpflichtigen müssen erscheinen.

Die von den Ortshäufen erhaltenen Militärscheine sind im Mufierungstermin vorzulegen. Die eingereichten Gelde und Beträge von der Einberufung kommen an den einzelnen Mufierungstagen am Schluß des Geschäftstages zur Verabhandlung. Es ist deshalb erforderlich, daß die unangebildeten Landfurmpflichtigen am Mufierungstermin mit gelbem Geld kommen.

Vom Beginne der Landfurmpflichtigen sind Meldeaktionen unzulässig. Landfurmpflichtige, welche in den Terminen von den Ortsbehörden nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verdient haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten. Landfurmpflichtige, welche in mehreren Terminen überhaupt nicht erscheinen sind, werden ermittelt

und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmitteln nachträglich gemuldet, außerdem tritt Bestrafung ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinen im Mufierungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unfähigkeit des Arztes vollständig beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

Wetterwarte.

N. W. am 3. März: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Nacht und früh Frost.

Theater und Musik.

Das Gastspiel Georg Thies im Stadttheater zu Halle. Georg Thies, der fünfjährige belstete erste Komiker des Stadttheaters und jetzige Hofkapellmeister in Gera wird am kommenden Donnerstag, den 7. Februar, in der Rolle des Giesele in Blumenthal und Radeburgs Lustspiel „Im weißen Rössl“ im Stadttheater gastieren. Die Rolle des Giesele ist zu verlagenden, „Weissen Rössl“, dessen Wirkung wohl kaum von einem anderen Kapellmeister übertraffen werden dürfte, zu den besten des hiesigen Theaters, dessen viele Freunde es sich sicher nicht verlagenden werden, ihn gelegentlich seines Gastspieles wieder einmal an der Spitze seiner alten Wirkfamkeit zu sehen.

An Prinz Joachim von Preußen.

Prinz Joachim von Preußen, Du taprer Kaiserlohn, Im nach so jungen Alter Als deutscher Hauptmann schon.

Das höchste Kreuz von Eilen Schmilkt deine Fühlerbrust, Aus deinen helden Angen Strahlen die hellen Stern. Blau! Franz! Ich heiler Gruß.

Aus deinen Wälden leudest, O über Zollerlösch, Dem Vaterlande Treue, Dem Feinde Spott und Hohn.

Dem künftige tapfer Wehr Für Kaiserland, Bis in übergegangene die Feinde Und frei das deutsche Land.

Johanna Christ.

Vermischtes.

* Verheimlichung von Getreidevorräten. Nach einer Bekanntmachung des Landratsamts in Mühlitz a. M. hat der Salonier Herrmann in Sattorf am 1. d. M. seinen Vorrat bestand mit 8 Ztr. angegeben. Bei der durch die Garnmenten vorgenommenen Revision wurde festgestellt, daß er 17 Ztr. verschwiegen hat. Außerdem hat er Gartenfächer bis zur nächsten Ernte vorträg. 12 Ztr. Hafer hatte 3 Ztr. unter Straß verheimlicht.

* Die Suche für den Ermordeten Kind übergeben werden. Die Kinder verbrannt. In der Nacht zum 28. Februar, das in der Försterei Kammernburg bei Seegenfeld in der Neumark ausbrach, kamen drei Kinder des Försters Schaecke in den Flammen um. Das Unheil geschah, während die Frau des Försters nach Hilfe lief. Der unglückliche Vater befindet sich zurzeit im Felde.

* Explosion im Bergwerk. Egon, 28. Febr. Der „Moune“ schiffte montags abends um 10 Uhr nach dem Bergwerk der Bergwerke von Egon. Das Sprengstofflager des Bergwerkbetriebs soll in die Luft geflogen sein. Die Explosion, die in einem Umkreis von 14 Kilometern gebürt wurde, ist angeblich auf die Unvorsichtigkeit eines Nachwächters zurückzuführen. Zwei Tote wurden bisher geboren; doch soll die Zahl der Toten größer sein.

* Ein Hofkonzert verunglückt. Witzburg, 1. März. Am Sonntagabend führte auf der Festung von Witzburg nach Amstein ein Hofkonzert, wobei zehn Personen verletzt wurden. Schwerer verletzt wurde der Theator Hartwig aus Amstein, dessen Frau und Kind, sowie der Biologiestudierende Weidner.

* Gemeinnutz. Kopenhagen, 1. März. Aus Thibed wird gemeldet: Am Samstag bei Krik ist heute früh die Leiche eines deutschen Marineoffiziers gefunden worden. Die Leiche war mit zwei Rettungsgeräten versehen. Am Strand bei Lönng b wurde heute früh eine Mine angetrieben.

* Großer Gemäldediebstahl in Wien. Aus einem Palais im 9. Bezirk Wiens wurden nachts aus dem Musikzimmer sieben kostbare Gemälde im Werte von mehr als 250 000 Kronen gestohlen, nachdem sie aus den Rahmen geschnitten worden waren. Hierzu wird weiter gemeldet: Die Polizei nachsteht im Aufrechter des großen Bildes verhaftet. Der Täter ist ein entlassener Kammerdiener des belhiesenen Kunstsammlers Adokat Kranz. Sämtliche Bilder im Werte von 250 000 Kronen wurden wieder aufgefunden.

* Feuer in einer englischen Kohlengrube. London, 1. März. Im Waldjöhnenhau der Kohlengrube von Hem Heath (North-Shropshire) brach am Donnerstag nachmittags Feuer aus, wobei 11 Personen, darunter der Besizer der Kohlengrube selbst, ums Leben kamen.

* Die belgischen Vriestrier nehmen den Dienst wieder auf. Brüssel, 1. März. Heute vormittag haben die belgischen Vriestrier ihren Dienst wieder aufgenommen, den sie seit auf Befehl des Ministers für Post und Eisenbahnen verweigert hatten. In dem Stadtbezirk hiesig sind täglich zwei Belgisch-Amerikaner festgehalten.

* Die „eisernen Mäste“ im französischen Heere. Die sehr großen Verluste, die das französische Heer an Offizieren und Unteroffizieren auf Beobachtungsposten erlitten hat, haben einen französischen Referentoffizier, den Hauptmann Brongart, auf den Gedanken gebracht, einen Schutzhelm zu erfinden, den der Beobachter sich aufsetzt. Diese aus Stahlblech bestehende und mit Metall gepanzerte Kopfbedeckung, die in ihrer unheimlichen Ähnlichkeit einem Tauchermilch ähnlich sieht, verhindert, daß die Offiziere, wenn sie das Fernrohr über die Augen heben und dabei etwas aus dem Schützengraben heraussehen, durch Kopfschütteln getötet werden. Aber nicht nur den Kopf, sondern auch die nicht minder gefährlichen Hände werden geschützt, denn die Augenlider des Schutzhelms sind so eingerichtet, daß die Gläser des Fernrohrs gerade hinunterfallen, und die Handgelenke des Krümmers wird durch zwei Schürze reguliert, die der Offizier in der Hand hält. Die Hände brauchen also gar nicht an den Kopf gehoben zu werden. Diese „eisernen Mäste“ soll sich bei Versuchen gut bewährt haben, und die stets optimistischen Franzosen erhoffen von ihrem „eisernen Ausrüstung“ auch noch eine „entscheidende Wirkung“ auf die Deutschen.

* Das Flugzeug des Leiters des Pariser Luftschiff- fahrerclubs in Grand gerat. Paris, 28. Febr. Der „Lamp“ meldet: Während eines Erprobungsfluges, den der Deputierte Hauptmann Girard, der Leiter des Luftschiffahrerclubs des befestigten Lagers von Paris, als Beobachter an Bord eines Flugzeuges, das von Compiègne aus die westlichen Küsten überflieg, unternommen hatte, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Führer gelang es, in steilem Gleitflug zu landen. Girard erlitt Brandwunden an den Beinen, der Führer blieb unverletzt.

* Die Streibewegung in England. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Glasgow gemeldet: Die Abstimmung unter den Handwerkern der Clyde-Region ergab eine überwiegende Mehrheit gegen Annahme der von den Gewerkschaften vorgeschlagenen Bedingungen. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreifen wird. Auf den Newcastle Werften ist eine Anzahl Arbeiter in den Ausläß getreten.

* Flektyphus ist, wie aus London berichtet wird, in mehreren Teilen Englands ausgebrochen. Im Unter- bairische erklärte Parlamentsuntersekretär Tennant, der Flektyphus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für die Einquartierungen und gegen die Überfüllung von Wohnungen seien getroffen worden. Das Local Government Board gibt die bisherige Zahl der Erkrankungsfälle in England und Wales mit annähernd hundert an.

* Vorgesuch für den Verteidiger von Büttich. Die Tochter des Generals Tennant hat das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf gebeten, sich dafür zu verwenden, daß ihr Vater, der nicht mehr gesehen kann, als Invalide aus der Kriegsgefangenschaft entlassen werde.

* Verfechtung von Gutsbesitzern. In folgender abschließenden Bekanntmachung las sich, wie der „Hann. Cour.“ schreibt, der Landrat des Kreises Dannenberg veranlaßt: Wie amtlich festgestellt worden ist, hat der Hofbesitzer Heinrich Grünh in Tramm bei der auf Grund der Bundesratsverordnung am 1. v. Mts. im ganzen Deutschen Reich vorgenommenen Aufnahme der Gutsbesitzer und Wirtschaften nicht angegeben und sie an entgegenstehenden Stellen seiner Behauptung untergebracht: 12 Sack mit Roggen, in jedem Sack rund 130 Pfund, eine Kiste mit 13 Centnern Roggen und 34 Centnern Hafer. — Dieses belagerte Gebotene wird für den genannten Hofbesitzer wahrheitsfalsch noch ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben. Bei der Aufnahme der Gutsbesitzer am 1. Februar hat, wie der „Mittel- sächs. Anzeiger“ berichtet, der Witt Ras in Friedrichsau acht Zentner Roggen und acht Zentner Hafer verheimlicht. Das verheimlichte Getreide wird ohne Beachtung eingezogen. Auch ein Weiser aus Glashütte, Kreis Ziegenh., hat 35 Zentner Roggen verheimlicht.

* Bestrafung wegen Überschreitung der Höchstpreise. Die Kammer beurteilte einen Handelsmann in Memmelsdorf wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Höchstpreise dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 40 Mk. Geldstrafe. Er hatte in zwei Fällen für einen Zentner Gerste 12.50 Mk. genommen, obwohl ihm bekannt war, daß der Höchstpreis auf 11.45 Mk. festgesetzt ist. Die Strafkammer in Bamberg hat einen Landwirt aus Wachsenbuden wegen vorfälliger Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise beim Verlaufe von Speisefarstoffen zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* Bierkrieg in München? Während sich in Berlin die Gemüter über die drohende Bierpreiserhöhung schon wieder beruhigt haben und die Gastwirte es bei einem Protest

bestehen lassen, dessen Erfolg noch abzuwarten ist, scheint man in München die Sache ernster zu nehmen. Dem „Fränk. Kurier“ zufolge hat der Verein Münchener Brauereien jetzt bekanntgegeben, daß er den Bierpreis ab 1. März im Einzelverkauf auf 4 Pf. pro Liter erhöhen wolle. Die Gastwirte dagegen sprachen sich in einer daraufhin abgehaltenen Versammlung entschieden gegen eine Bierpreiserhöhung aus. Eine Abordnung soll sowohl beim Generalkommando als auch beim Ministerium in diesem Sinne vorzulegen werden. Die Abordnung soll ein Postulat ins Auge gefaßt. Eine gemeinsame Versammlung des Gewerkschafts- rats und des Gesamtschiffes der sozialdemokratischen Vereine Münchens beschloß, die Bierpreiserhöhung mit aller zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklich zu bekämpfen. — Es scheint also einen Bierkrieg zu geben, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf.

* Einen glänzenden Beweis seines Selbstaufopferungs- und kameradschaftlichen Geistes gab der schlesische Zülfiler W. D. in 11. Die kaiserliche Schiefer liegt schon längere Zeit mit einer schweren Schieferverletzung in der linken Schulter in einem Lazarett in Trier. Kürzlich erlief D. ein großes Stück Menschenhaut auf, die durch ein Soldat, der ihm an rechten Arm ein Stück Haut abließ. Der heidlich den sehr schmerzhaften Eingriff über sich ergehen, ohne mit einer Wimper zu zucken. Die Heilung seines Kameraden macht gute Fortschritte.

* Was die Zivilgefangenen in Rußland erdulden müssen. Das Blatt „Reich“ meldet: Unter den im Gouvernement Astrachan zwangsweise Internierten herrscht eine Typhusepidemie, die durch die schlechte Käsehaltung hervorgerufen worden ist. Ihre Bekämpfung wird durch Mangel erschwert.

* Kameradschaft über den Tod hinaus. Aus Bernburg wird geschrieben: Vor einigen Wochen hat die zweite Kompanie des Reserve-Regiments Nr. 36 einen hochherzigen Beweis von Kameradschaftlichkeit, die über den Tod hinaus sich treu bewährt, geliefert, indem sie 151 Mk. gesammelt hat für die Schwerverwundeten Kameraden. Hauptmann Clouert landete diese Summe an Major Blachun hier selbst mit der Bitte, sie an 14 namentlich aufgeführte Witwen von Kameraden gleichmäßig zu verteilen. Gewiß wieder ein schönes Beispiel für den prächtigen Geist und die Opferfreudigkeit unserer Soldaten draußen im Felde, die uns Dabeimgebliebenen ein schönes Beispiel geben.

* Eisenbahnwagen, die entlastet werden. Mit einer für unsere Mitbürger höchst wertvollen Bemerkung äußert sich die Reichsregierung über die Entlastung von Eisenbahnwagen. In der Verfügung heißt es: „Seucherverbändige oder veraltete Eisenbahnwagen, die leer oder beladen aus Polen nach Deutschland zurückkehren, sollen vor der Abführung in ausfälliger Weise bezeichnet werden mit dem Aufdruck: „Aus Rußland! zu entlasten und zu entlasten.“ Volkswagen sollten wegen der schmerzlichen Entlastung aus dem regelmäßigen Verkehr auf polnischen Bahnen überhaupt ausgeschlossen werden.

* Flandern oder Flandern, nicht Belgien. Der Teil der Niederlande, den wir heute Belgien nennen, war 1794 französisch geworden. Der Wiener Kongreß stellte das

Königreich der Niederlande 1814 wieder her, das das heutige Holland und Belgien umfaßt. Diese unglückliche Schöpfung der Diplomaten hatte aber wenig Bestand. Um den südlichen Teil des Landes wiederzugewinnen, schürten die Franzosen den Haß der Flamen gegen das protestantische Holland bis zum Aufbrausen. Die Franzosen hatten auch diesem Teile des Landes den Namen Belgien (Belgique) gegeben. Er ist nach dem Namen eines teilsigen Volksstammes gebildet. Der Vereinigung mit Frankreich widerlegten sich aber Preußen und England. So kam 1831 das Königreich Belgien zustande, dem der von Frankreich gefasste Name verblieb. Wir haben eigentlich keinen Grund, diesen französischen Namen zu gebrauchen. Besser wäre es, in dem Namen des Landes der flämischen, also der deutschen Bevölkerung zu gedenken, die auch in der Bevölkerung ist. Ein angemessener Name für Belgien wäre etwa Flandern, Flamländ oder Brabant. Es hindert nicht, wenn bis jetzt auch nur Teile des Landes damit bezeichnet werden. Die ehemaligen belgischen Provinzen hießen Westflandern, Ostflandern, Brabant usw. Wir sprechen doch auch von Holland und meinen damit das ganze Königreich der Niederlande, während doch nur von den elf Provinzen zu heißen, Nordholland und Südholand.

Reklameteil.



Galem Aleikum Galem Gold Cigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck

20 Stck Galem Cigaretten Portofrei! 50 Stck Galem Cigaretten 10 Pf. Porto!

Onent Tabak u. Cigaretten-Fabr. Vermdice-Tresden, Inh. Hugo Zielz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen über Willen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Statt besonderer Anzeige.
Im Lazarett zu Bernburg erlag gestern leinor am 11. Februar d. J. erkl. erkrankten Vermundung seiner Lieber Sohn, Gatte, Bruder und Schwager
Georg Herziger
Kriegsfreiwilliger im Inf. Reg. Nr. 264, i. Komp. Merseburg, Halle und Hamburg, den 2. März 1915.
In tiefem Schmerz:
Familie Herziger, Familie Kiebler.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Stadtfriedhof aus statt.
Die Gemeinde Dospig hat mehrere hundert pflanzbare **Gauerleichenbäume** stiftlich abzugeben.
Dasig, den 1. März 1915.
Der Gemeindevorsteher.
Freundliche Wohnung, zwei Stuben, Schlafzimmern, große Küche und viel Nebengebäude, sowie kleinen Garten, Preis 800 Mark, ist besonderer umständelhalber sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen: **Hofier Widlung 4, 2 Tr.**

Eine Wohnung zu vermieten **Reumarck Str. 10**

Freundliche Wohnung, zwei Stuben, Schlafzimmern, große Küche und viel Nebengebäude, sowie kleinen Garten, Preis 800 Mark, ist besonderer umständelhalber sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen: **Hofier Widlung 4, 2 Tr.**

Eine Wohnung zu vermieten **Reumarck Str. 10**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem grössten Opfer, das wir dem Vaterlande bringen konnten, sagen wir herzlichen Dank.

Familie Güthe u. Popp.

Merseburg und Ammalgosswitz, den 25. Februar 1915.

Eine Wohnung zum 1. April zu vermieten **Venedien 18.**

Gelucht zum 1. 4. 1915 eine Wohnung im Preise von 160-200 Mk. in anständigem Hause. Offerten nach **Grüne Str. 2, 1 Et.**

Eine Frau sucht sofort Wohnung od. Raum z. Wohnzwecken. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer an junge Leute zu vermieten **Merseburger Str. 3, 1 Tr.**

Gut möblierte Wohnung zu vermieten **Mägerstraße 10.**

Gutmöbl. Wohn- u. Schlafzimmern (Nähe der Bahn) ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

65 Pfg. **Wittwoch** dauernd gel. Off. u. A. Z. d. Exp. d. Bl.

Gebr. Rindertwagen billig zu verkaufen **Dr. Ritterstr. 4.**

Dunkelblauer Konfirmations-Anzug zu verkaufen **Hallesche Str. 78, II. Tr.**

Gebräuchter Reiterkutschwagen billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Jahre Witt abzugeben **Reumarck 63, 1 Tr.**

Gebr. Seifensiederhändler i. d. Exped. d. Bl.

Größe Bäckerknechtweine zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Federwagen, tragbar bis 5 Hk., zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. K. G.** an die Exped. d. Bl.

Grüne Heringe a Pfd. 15 Pfg., frischer Seelisch a Pfd. 35 Pfg. empfiehlt **Reumarck-Fischhülle, Rog. Fried.**

Das Telephon

wolle man zur Aufgabe von Gütern oder Verbindungen hierzu nur in den abdringenden Fällen benutzen, da wir für die Richtigkeit der Anzeigen oder der Annahmestane keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Bestätigung oder Gratifikation im Falle eines Fehlers ablehnen.
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Enzeum. Vaterland. Schmuck

in großer Auswahl.

a) Die Aufnahme derjenigen zu Eltern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche das hiesige Enzeum besuchen sollen, findet im Lehrerzimmer des Enzeums, Schulstraße 1, am **Mittwoch den 10. März, nachmittags 4 bis 6 Uhr** statt. Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.
b) Diejenigen Mädchen, welche Eltern d. J. aus anderen Schulen in das hiesige Enzeum übergeben wollen, werden am **Dienstag den 13. April, vormittags 9 Uhr** im Lehrerzimmer geprüft und angenommen. Das letzte Schulzeugnis, wie Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen, und Schreibmaterial ist mitzubringen.
c) Das neue Schuljahr beginnt: **Dienstag den 13. April, morgens 8 Uhr.**
d) Die Neulinge sind am genannten Tage um 10 Uhr der sechsten Klasse zuzuführen. **Merseburg, den 24. Febr. 1915. Der Direktor.**



Zur Konfirmation: **Uhren und Goldwaren** in bekannter Güte solid und billig bei **Wilhelm Schüler** Markt 27.

Männer - Toroverein. Sonntag den 7. März abends punctlich 7 1/2 Uhr treffen sich die Mitglieder meist Abwesenden in **Müllers Gasthaus (Nähe)**

hausschl Wurst **Friederike Vogel, Reumarck 17.**

hausföhl. Burck. C. Landt

Zum alten Dessauer. Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restauration **Inb. Hermann. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.**

Monats-Versammlung **Donnerstag den 4. März im Gasthof „Zur alten Post“. Der Vorstand.**

Ehem. Garde **Donnerstag d. 4. März Monatsversammlung in der Reichskrone**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Brinckelohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. — Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Katholisches — Quartett!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. — Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 52.

Mittwoch den 3. März 1915.

41. Jahrg.

Der Kampf um Konstantinopel. — In der Champagne französische Korps zurückgeschlagen. — Angriff der Franzosen in den Ostargonnen gescheitert. — In den Karpathen russische Stellungen erobert und 2000 Russen gefangen. — Neue Opfer des Seekrieges.

Zeichnet Kriegaanleihe!

Die Zeichnungssfrist endet am Freitag den 19. März, mittags 1 Uhr.

Wo und wie zeichnet man Kriegaanleihe? Das Zeichnungsverfahren weist einige Unterschiede auf, je nachdem es sich um eine Reichsanleihe oder Schatzanweisungen handelt.

1. Reichsanleihe. Für die Reichsanleihe sind Zeichnungsstellen das Kontor der Reichsbankhauptstadt für Wertpapiere in Berlin W., Jägerstraße 34—36, Postfachkonto Berlin Nr. 99, alle Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanleihe, fast 500 an der Zahl, die königliche Seebank (Preussische Staatsbank), Berlin W., Markgrafen-Str. 38, die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse, Berlin C., Am Zeughaus 1—2, die königliche Hauptbank in Nürnberg und deren Zweiganstalten, sämtliche deutschen Banken, Bankiers und ihre Filialen, sämtliche deutschen öffentlichen Sparkassen und ihre Verbände, alle deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgenossenschaften. Die zur Zeichnung erforderlichen Zeichnungsscheine (auf weißem Papier) sind bei allen diesen Anstalten und Instituten zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. An allen Orten, wo sich keine öffentlichen Zeichnungssstellen befinden, sind die Zeichnungssstellen des Postamtes anzufragen, das die Zeichnungsscheine zu bestellen hat. In Berlin sind die Zeichnungssstellen an der Poststraße 10, in den übrigen Städten an der Poststraße 10, in den übrigen Städten an der Poststraße 10.

2. Schatzanweisungen. Die Zeichnungen auf Schatzanweisungen gelten sinngemäß die sämtlichen in vorstehendem angeführten Bestimmungen, jedoch mit der einen Ausnahme, daß bei den Postanstalten auf Schatzanweisungen nicht gezeichnet werden kann. Ferner können die Zeichner auf Schatzanweisungen nicht, wie es die Zeichner auf Reichsanleihe durchaus können, sicher darauf rechnen, mit dem vollen von ihnen gezeichneten Betrag berücksichtigt zu werden; sie werden deshalb auf tun, bei der Ausfüllung der Zeichnungsscheine die Erklärung abzugeben, daß sie auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe einverstanden sind. Es ist das nur ein billiges Entgegenkommen gegenüber der Reichsfinanzverwaltung, die den Anteil der Schatzanweisungen an der Gesamtanleihe nicht sehr begrenzt hat, um auch in dieser Hinsicht allen Wünschen der Spärer und der Kapitalisten tunlichst weiten Spielraum zu lassen, die sich aber für die kommenden Jahre nicht zu stark mit Rückzahlungsverpflichtungen belasten darf.

Grundes Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch lösen und sich dafür Anleihe-Heute nebst Zinsheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines glaubigen Antrages an die Reichsschuldentverwaltung, der Errichtung einer kleinen Gebühr (75 Pf. für je 1000 M., mindestens aber 2 M.). Der Zeichnungsschein (rot) für Schuldbuchentragungen kann bei sämtlichen im Absatz 1 aufgeführten Anstalten und Instituten entnommen werden. Auch bei Benutzung des Schuldbuches, das aber nur dann anzurufen ist, wenn der Gläubiger seine Forderung auch nach dem 15. April bis auf weiteres im Schuldbuch belassen kann, sind Teilzahlungen zulässig. Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Über die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldentverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat, und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Schließlich erhält der Buchgläubiger seine Zinsen jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugelandt. Auf Antrag kann er die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder bei seiner Sparkasse oder durch Vermittelung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

2. Für die Zeichnungen auf Schatzanweisungen gelten sinngemäß die sämtlichen in vorstehendem angeführten Bestimmungen, jedoch mit der einen Ausnahme, daß bei den Postanstalten auf Schatzanweisungen nicht gezeichnet werden kann. Ferner können die Zeichner auf Schatzanweisungen nicht, wie es die Zeichner auf Reichsanleihe durchaus können, sicher darauf rechnen, mit dem vollen von ihnen gezeichneten Betrag berücksichtigt zu werden; sie werden deshalb auf tun, bei der Ausfüllung der Zeichnungsscheine die Erklärung abzugeben, daß sie auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe einverstanden sind. Es ist das nur ein billiges Entgegenkommen gegenüber der Reichsfinanzverwaltung, die den Anteil der Schatzanweisungen an der Gesamtanleihe nicht sehr begrenzt hat, um auch in dieser Hinsicht allen Wünschen der Spärer und der Kapitalisten tunlichst weiten Spielraum zu lassen, die sich aber für die kommenden Jahre nicht zu stark mit Rückzahlungsverpflichtungen belasten darf.

Die Deutschen Truppen in den Karpathen.

II.
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Lusignan vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kalocsa—Vaz—Dörmezs—Boloc—Begerszallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-polnischen und nördlich gelegenen Höhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vorgehen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Kalabor, Nagy-Ab, der Torozsa, der Beca und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Richtung zu bringen mit dem Vorgehen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Dörmezs—Torozsa und bei Bolocz—Begerszallas auf härteren Feind lief. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbarmarine an den Ustot-Pas

vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hnpla zunächst in Richtung Zibudora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzudringen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichen Vorgehen das Höhen Gelände bei und östlich Weles genommen, feindliche Gegenangriffe von Torozsa abgewiesen, das Wajisa des Wensel (1946) besetzt und die Gebirgszüge des Alma (808) und westlich davon nach schweren Kämpfen gesichert. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kizirta-Höhen (334) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einmärsche von Begerszallas in die Gegend Aranta und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Torozsa—Belsőbes—Majdan—Tarkalu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wajisa.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs Gelände durch die Bitterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überleben, ungenötigte Stimmnisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und schwerfällig gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden und in zahlreichen Serpentin auf die Pässe hohen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen, die zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Große, glatte Schneebänke waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhörten schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschaukeln. In diesen Schneefallen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse nur seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufzurichte, die den Angreifer nicht vor den Draht-Hindernissen in weichen Schneefallen verlinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee nicht vor den Schattungen. Wodurch erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Pässen und einzelnen Gebirgsriden in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegsführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorfrachten. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfahrungen Bewegungen beanspruchten lange Zeit in den megerarmen, vollständig verschneiten Nebentälern, e n d o s e Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unergieblichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Zur Kriegslage. Der Kampf um Konstantinopel

Ist die neueste Bote des Weltkriegs. Wie fast am Anfang der Teilnahme der Türkei am Krieg die verbündeten Mächte der Franzosen und Engländer eine Belagerung der Dardanellen verurteilten, und die russische Kriegsflotte vom Schwarzen Meer aus gegen Konstantinopel voranzudringen bemüht war, so wiederholte sich seit einer Woche die Belagerungen der Dardanellenforts. Alles heitelt darauf hin, daß die diesmal sehr ernst gemeint sind und letzten Endes darauf abzielen, die Hauptstadt des osmanischen Reichs, Konstantinopel, zu bedrohen. Es dürften hierbei für unsere Feinde nicht nur militärische Gesichtspunkte mitsprechen, sondern auch politische. Die